

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 106.

Dienstag, den 10. Mai.

1853.

Die Situation Frankreichs.

Mehr und mehr lagert sich Schweigen über Frankreich, nicht nur die französischen Journale selbst, sondern auch die National- und Königsche Zeitung, welche Deutschland hauptsächlich mit Correspondenzen aus Frankreich versorgen, berichten je länger, je weniger, und die redselige Nation sieht sich zu einer Ruhe verdammt, die wenigstens Niemand natürlich finden wird. Wäre die orientalische Frage und der Streit über den Univers nicht, die öffentlichen Blätter hätten außer einigen Verfolgungen legitimistischer Journale gar nichts zu berichten.

Der Urheber dieser unnatürlichen Lage der Dinge, der neue Kaiser, scheint trotz dem, daß er das nächste Ziel seines Strebens, den Kaiserthron, erstiegen hat, gleichfalls nichts weniger als sehr erfreut über seine Lage; daß er eine Schlappe in der orientalischen Frage erlitten, daß sein Stolz empfindlich gekränkt worden ist, indem man ihn völlig isolirte, leidet wohl keinen Zweifel mehr, und die französische Flotte muß infecta re wieder nach Toulon zurückkehren. Daß man auf einen guten Rückzug denkt aus einer Sache, in die man sich zu voreilig eingelassen hatte, ersieht man aus dem Umstand, daß die spärlichen Äußerungen der französischen Presse über die orientalische Frage bemüht sind, dieselbe als nahezu beendet erscheinen zu lassen, obwohl man über die gewiß nicht zum Scherz ausgesendete außerordentliche russische Gesandtschaft noch immer so gut wie gar nichts Näheres weiß, und diese wie die türkische Regierung vorerst Zeit zu gewinnen suchen.

Das Mißgeschick oder Ungeschick der französischen Regierung in der orientalischen Frage, sowie die kaum mehr zu bezweifelnde Niederlage der französischen Politik in Spanien, kann die pomphaste Verkündung, daß die Zeit gekommen sei, wo Frankreich die ihm gebührende Stellung in Europa wieder einnehmen werde, nur Lügen strafen.

Eine nicht minder bedeutsame Niederlage hat der Kaiser in Bezug auf die Krönungsfrage und die geistlichen Angelegenheiten erlitten; es scheint jetzt kaum noch einem Zweifel zu unterliegen, daß der Papst die verlangte Krönung nicht vollziehen wird. Was war es auch, was man von ihm verlangte? Er sollte gleichsam den neuen Kaiser zum weltlichen Oberhaupt der occidentalischen Christenheit weihen, eine Forderung, auf die der Papst in keiner Weise eingehen konnte. Pius IX. schlug durch eine Schrift seines pfiffigen und gewandten Antonekts die Krönung ab, und somit zerrann die zweite Poffnung Napoleons, sich auf eine marquante Weise unter die legitimen Souveraine Europas niederzusetzen.

Für die erste, für die ihm verweigerte legitime Heirath, hatte er sich als Parvenü gerächt durch die Heirath mit einer Frau aus nicht fürstlichem Geblüt; für die Zurückweisung durch den Papst hat er noch keine Revanche genommen, wenn man nicht allenfalls die Erklärung im Moniteur, daß an den Ehegesetzen nichts geändert werden soll, dafür nehmen will.

Wir haben das Gefühl, daß die Heirath des Kaisers par dépit geschehen und keineswegs aus politischer Berechnung hervorgegangen, daß die orientalische Frage der französischen Regierung eine Demüthigung gebracht hat, und daß man in sehr unvorsichtiger Weise die Reife des Papstes nach Paris als gewiß verkündet, obgleich eine kühle Ueberlegung die Unwahrscheinlichkeit, ja die Unmöglichkeit eines solchen Schrittes einleuchtend machen mußte. Wie konnte einen solchen Besuch das Wiener Cabinet gelten lassen?

Lassen wir auch den Streit zwischen den Gallicanern und Ultramontanen ganz aus dem Spiel, so hat die französische Regierung in drei sehr wichtigen Angelegenheiten unverkennbare Blößen gegeben, die keineswegs dem sorgfamen Beobachter unbekannt bleiben können.

Die Stille, die gegenwärtig in Frankreich herrscht, und der gänzliche Mangel an Nachrichten weiffagen nichts Gutes, entweder brütet die Regierung über einen Schlag gegen Außen, oder sie fürchtet einen Schlag im Innern.

Berlin, vom 10. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Grafen Adolph Karl Alexander Alexis le Camus von Fürstentheim auf Alersdorf in der Ober-Lausitz die Kammerherrschaft-Würde; desgleichen dem Ober-Amtmann und Domainen-Pächter Ferdinand Krielle zu Wittstock, Amts-Neudamm im Regierungs-Bezirk Frankfurt, den Charakter als Amts-Rath zu verleihen; so wie den Bureau-Vorsteher bei der Provinzial-Steuer-Direction zu Königsberg in Pr., Albrecht; und den Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Vortatti zu Rechenich im Regierungs-Bezirk Köln zu Rechnungs-Räthen zu ernennen.

Deutschland.

[2] Berlin, 9. Mai. Die schon in meinem letzten Schreiben erwähnte Audienz der Deputirten des Rheinlandes beim Prinzen von Preußen ist denselben gestern zu Theil geworden. An der Spitze der Deputation befand sich der Ober-Präsident Herr v. Kleist-Neckow. Die Unterredung Sr. Königl. Hoheit mit den Abgeordneten stand keineswegs in Einklang mit so Vielem, was in letzter Zeit in den verschiedensten Blättern über Äußerungen verbreitet worden ist, welche der Prinz den Pommerschen Abgeordneten gegenüber unlängst ge-

than haben soll. Wenig fehlte daran, daß der Prinz von etlichen Zeitungen, namentlich denen des Südens, auf Grund der letzterwähnten Unterredung als Mann der Opposition charakterisirt wurde; es wäre thöricht, hier erst beweisen zu wollen, daß er dies so wenig sei als er jemals einer Rückschrittpartei angehören wird, deren Interessen mit den Grundelementen, auf welchen die preussische Monarchie beruht, mit dem entschiedensten, aber befonnenen Fortschritt in Widerspruch stehen. Abfichtlicher Mißdeutung gelingt es freilich, auch das an sich Klarste zu entstellen, und dieser wird auch die gestrige Unterredung des Prinzen mit den Rheinischen Deputirten nicht entgehen; von mancher Seite her wird man sie noch unrichtiger beurtheilen als die vorerwähnte. Hat der Prinz Äußerungen wie die, welche er dem Vernehmen nach gethan haben soll, daß der preuss. Staat auf der Basis militärischer Stärke beruhe, welche jedoch nicht mit der Intelligenz und dem geistigen Fortschritt überhaupt trefflich zu verbinden sei, wirklich gethan, so steht auch zu erwarten, daß diese an sich unüberlegliche Wahrheit vielfach dahin mißgedeutet werden wird, als sei der Prinz lediglich der Mann der Bayern- und Freund einer militärischen Suprematie. Wo die Wahrheit mit so unzweideutiger Sprache für sich selbst redet, da bedarf es nicht erst der Ueberlegung unrichtiger Auffassungen oder absichtlicher Entstellungen. Wir brechen darum ab und bemerken nur noch, daß der Prinz sein Bedauern geäußert haben soll, daß so manche Gesetzesvorlage in der gegenwärtig ihrem Schluß entgegengehenden Kammer-Session unerledigt zurückbleiben müsse; eine baldige Vollendung des Ausbaues unserer Gesetzgebung sei aber zu wünschen und zu hoffen. — Der König der Belgier, sowie sein Sohn, der Herzog von Brabant, werden morgen Berlin verlassen, um sich über Breslau nach Wien zu begeben. Heute Abend findet im Opernhaufe eine Fest-Vorstellung des Propheten statt, zu welcher der König über einen großen Theil des Zuschauerraumes versetzt hat. — Die Premier-Minister von Anhalt-Bernburg und Anhalt-Deßau, die Herren Schägel und Götzer, sind hier in Berlin gewesen und haben beim Ministerpräsidenten Herrn v. Manteuffel eine Audienz gehabt, deren Inhalt sich auf die Angelegenheiten des Zollvereins erstreckt hat. — Morgen und übermorgen Abend finden im Saale des Englischen Hauses die beiden Vorlesungen Rud. Gottschall's statt. Am ersten Abend wird er den ersten, am anderen den zweiten Gesang seines Epos „Carlo Zeno“ vortragen. Dichter sind als Vorleser zwar oft die Kindesmörder ihrer eigenen Erzeugnisse, wie, wenn ich nicht irre, Saphir einmal gesagt hat; auf Gottschall hat dies keine Anwendung, da er für einen Dichter immer noch gut genug vorliest.

L.S. Berlin, 9. Mai. Die erste Kammer hat in ihrer Abend-Sitzung am Sonnabend, die sich bis nach Mitternacht hinzog, den Gesetzentwurf, betreffend die von Eisenbahnen zu entrichtende Abgabe, nach Verwerfung der von der Kommission vorgeschlagenen Aenderung und der von einigen Mitgliedern gestellten Amendements, lediglich nach den Beschlüssen der zweiten Kammer unverändert angenommen. — Dem Vernehmen nach wird der König sich am 18ten d. M. nach Wien begeben, von dort am 25. d. hierher zurückkehren, nach der Vermählungsfeier einer Königl. Prinzessin sich nach der Provinz Preußen begeben, dort mehrere Truppen-Abtheilungen sehen und im Juni die Residenz in Sanssouci nehmen. — Am letzten Freitag hat, wie der „Independence belge“ telegraphirt wird, der König mit eigener Hand dem Herzog von Brabant die Insignien des schwarzen Adlerordens verliehen, die der Prinz sofort anlegte und auch während des Diner trug. Nach dem Diner überreichte der Herzog von Brabant, begleitet von dem Baron de Nothomb, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen, das Großcordons des Leopold-Ordens. — Von dem Justizminister Simons will man mit Bestimmtheit wissen, daß er aus dem Ministerium ausscheiden und die bisher unbefestigte Stelle des ersten Präsidenten in Köln übernehmen werde. Die Differenzen, welche schon früher einmal wegen der erweiterten Stellung des Polizeipräsidenten v. Hinkeldey im Ministerium Platz gegriffen hatten, scheinen dadurch ihre Erledigung gefunden zu haben, daß dem Herrn v. Hinkeldey eine Instruktion ertheilt worden ist, welche ihm in scharfen Zügen die Grenze verzeichnet, bis wieweit seine Machtvollkommenheit reicht. Möglicherweise ist daher, daß derselbe gar nicht in die neue, für ihn geschaffene Stellung tritt, sondern sich nun mit seinem alten Posten begnügt. — Der Ministerpräsident beabsichtigt, sich nächsten Freitag, nach dem Schluß der Kammern, auf sein Gut Krossen zu begeben und dort das Pfingstfest zu feiern. Am 17ten Abends will Herr v. Manteuffel bereits wieder zurückkehren, um bei der Abreise des Königs nach Wien anwesend zu sein. Auch der Minister des Innern wird sich für einige Tage auf das Land begeben, um sich von den Anstrengungen zu erholen, welche die gegenwärtige Sitzungsperiode ihm auferlegt.

Königsberg, 6. Mai. Herr v. Radowitz hat in unserer Provinz mehrere seiner Frankfurter Bekannten besucht, u. A. den hochw. Bischof von Ermeland, Dr. Gerig, in dessen Residenz Frauenburg er einen Tag weilte und den dortigen Dom in Augenschein nahm, so wie den einstigen Präsidenten der Frankfurter National-Versammlung, Prof. Simon, bei dessen Kinde er, dem Vernehmen nach, ein Pathe-Amt über-

nommen hat. — Die nahe bevorstehende Vollendung der Ostbahn hat bereits auf die Wasser-Communications-Wege unserer Provinz einen günstigen Einfluß geübt, indem im Laufe dieses Jahres vier neue Dampfschiffahrts-Unternehmen ins Leben treten: eines auf der Weichsel zwischen Bromberg und Danzig, ferner zwischen Memel und Königsberg, Memel und Tilsit, und eines auf den masurenischen Seen, durch welches die Hinterstädte der Provinz, die bei mangelnden Chaussees bisher außer Verbindung waren, in Communication treten. Zur Zeit bestehen bereits fünf Dampfschiff-Linien in unserer Provinz, nämlich von Königsberg nach Stettin, Danzig, Elbing, Tilsit und Memel.

München, 6. Mai. Der Ministerpräsident v. d. Pfors-ten ist heute nach Unterfranken zur Besichtigung des Fortgangs der Bauten an der bairischen Westbahn abgereist; die Abwesenheit des Ministerpräsidenten wird sich bis nach Pfingsten erstrecken. — Eine ministerielle Bekanntmachung vom 4. April 1846 hatte bestimmt: „daß alle großbritannischen Unterthanen, welche regelmäßige, von kompetenten Behörden ausgestellte Pässe besitzen, aus denen ihre Eigenschaft als englische Unterthanen unzweifelhaft hervorgeht, von der Einholung eines bairischen Gesandtschaftsvisa zur Reise nach Baiern befreit sein sollen.“ Diese Verfügung ist durch eine Bekanntmachung der Ministerien des Außern und des Innern im heutigen Regierungsblatte aufgehoben worden; sonach müssen Engländer, welche in Baiern reisen wollen, gleich anderen Reisenden fortan ihre Pässe von einer bairischen Gesandtschaft visiren lassen.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Der Bundes-Versammlung liegen jetzt die Anträge der Militär-Commission bezüglich der Ausführung des Beschlusses über die Vermehrung des Bundesheeres um 50,000 Mann vor. Maßgebend ist hierbei der Inhalt der Bundeskriegsverfassung. Nach den Bestimmungen derselben über das Verhältnis der Waffengattungen — wonach namentlich ein Siebentheil des Contingents aus Reiterei bestehen soll, und auf je tausend Mann desselben zwei Geschütze mit je 36 Mann und ein Geschütz im Depot gerechnet werden, während den Rest die Infanterie bildet — hat der fragliche Bundesbeschluß nicht nur eine einfache Vermehrung nach der Kopfzahl, d. h. der Infanterie zur Folge, sondern diese erstreckt sich auch auf Kavallerie, Artillerie und Geschützzahl. In letzter Zeit beschäftigte sich die Bundes-Militärcommission mit der Abfassung eines neuen Festungsreglements. Während die fünf Bundesfestungen seither jede ihr eigenes Reglement hatten, soll für dieselben in Zukunft ein gemeinsames Reglement bestehen, welches diejenigen Bestimmungen umfaßt, die für alle gleiche Geltung haben. Da jedoch die Verschiedenheit der Verhältnisse in den Bundesfestungen auch Bestimmungen nöthig macht, welche nur für die einzelne Festung gelten, so werden dieselben dem gemeinsamen Reglement separat angehängt.

. Hamburg, 7. Mai. Diese Woche ist nicht ganz ohne bemerkenswerthe Ereignisse dahingeflossen. — Zuörderst ist zu bemerken, daß die zu Gunsten der schleswig-holsteinischen Bedrängten stattgefundene Verloosung, von der ich Ihnen in meinem letzten sprach, in vollem Maße das günstige Resultat ergeben hat, das von derselben erwartet wurde. Sowohl das Entree der beiden Besichtigungstage, als der Belauf der abgesetzten Loose haben sehr bedeutende Summen ergeben, und voraussichtlich wird dadurch wieder mancher Noth abgeholfen werden können, die sonst wohl ungetröstet geblieben wäre. Denn auf von Seiten Dänemarks erfolgende Auszahlungen der in Vereinbarung mit den beiden pacificirenden deutschen Großmächten stipulirten Pensionen für die schleswig-holsteinischen Invaliden scheint nicht zu rechnen zu sein. Die eingesandten Geschenke waren zum Theil sehr werthvoll. Namentlich wird der Einsendung eines prachtvollen Teppichs und werthvoller Porzellan-Vasen von Seiten S. M. der Königin von Preußen, und eines von der Prinzessin Juliane von Hessen, einer ehrwürdigen, achtzigjährigen Matrone, Abtissin des Klosters zu Igehoe, eigenhändig gestickten Sophasessens Erwähnung gethan. Unter den prachtvollen Damenarbeiten fehlte auch nicht das gestickte Wappen der Herzogthümer Schleswig-Holstein, sowie die Doppelkrone auf einem Nückentissen. Auf eine höchst sinnige Weise hatten sich die Dichter Emanuel Geibel und Bodenstedt an dieser Verloosung betheiligt; sie hatten nämlich zu diesem Zwecke verfasste Gedichte in Autographen eingesendet; die Freitagsummer der Hamb. Nachrichten theilt denselben mit, und namentlich das Geibelsche Gedicht ist vorzüglich, während dagegen das Bodenstedtsche etwas zu unbestimmt und allgemein gehalten ist. Die Cottasche Buchhandlung hatte eine große Anzahl Klassiker, u. s. w. geliefert, die Exemplare des Götz von Berlichingen, u. s. w. geliefert, die hiesige Musikalienhandlung von Franz Beethovens Sonaten, und der hiesige Blumenhändler S. Booth hatte der Ausstellung 100 Blumentöpfe mit Pflanzen übermacht. Unter den Geschenken von speziell schleswig-holsteinischem Interesse ragte die Karte der Stadt Kiel von dem ausgezeichneten ehemaligen schleswig-holsteinischen Ingenieur Thalbiger hervor.

Gleichzeitig mit dieser Ausstellung erwähnte ich Ihnen in meinem Vorigen der des Frauenvereins von 1847 für die Schule der ehemaligen deutsch-katholischen Gemeinde. Ueber das Resultat derselben hat bis jetzt noch Nichts verlautet. Jedoch nehme ich davon Gelegenheit des Senatsdekretes zu

erwähnen, welches die ehemaligen Vorsteher der deutsch-katholischen Gemeinde auf ihre von einem hiesigen Advokaten verfaßte Supplik um Beibehaltung der ihnen entzogenen KonzeSSION unter 28ten vorigen Monats erhielten und jetzt der Öffentlichkeit übergeben haben. Dasselbe ist, wie nicht Anders zu erwarten stand, abschlagend ausgefallen. Als Hauptgründe für die Auflösung der Gemeinde werden angegeben: daß die Gemeinde im Jahre 1847 unter der Voraussetzung, eine christliche zu sein, wie auch aus dem von ihr angenommenen Namen deutsch-katholisch habe geschlossen werden müssen, recipirt worden sei; daß die Supplikanten in ihrer jetzigen Bittschrift die Existenz eines christlichen, ja selbst nur irgend eines religiösen Elements in ihrem, seitdem gänzlich veränderten Bekenntnisse nachzuweisen nicht versucht und ebensowenig den für die Aufhebung ihrer Gemeinschaft angeführten Grund der Gemeinshädlichkeit der bei ihnen gehaltenen Vorträge und vorgetragenen Lehren zu beseitigen vermocht haben; daß die von der Gemeinde bald nach ihrer Concessionirung vorgelegte neue Verfassung vom Senate nicht anerkannt worden sei, wie solches aus der Ablehnung der von der Gemeinde damals beantragten Erlaubniß zur Annahme des Namens einer freien Gemeinde und aus den ihnen dabei gemachten Mittheilungen klar hervorgehe; daß endlich die supplikantische Darstellung einer Freiheit der einzelnen Mitglieder der vormaligen Gemeinde in Beziehung auf ihre die Religion betreffende Ueberzeugung und des Einflusses eines sog. Zeitbewußtseins darauf, welche Darstellung ergibt, daß die einzelnen Mitglieder der Gemeinde in gar keinem, auch noch so allgemein ausgedrückten positiven Glaubenssprinzip einen Vereinigungspunkt haben, mit dem Begriff einer Gemeinde, und besonders einer religiösen Gemeinde, als welche die Deutsch-Katholiken doch nur recipirt sind, im directen Widerspruch steht. Aus allem diesem wird gefolgert, daß es bei dem Concluso Senatus vom 18. Febr. d. J. lediglich zu belassen sei.

In Beziehung auf meine letzte Erwähnung hinsichtlich der in der letzten Bürgerschaft abermals zur Sprache gekommenen Verfassungs-Angelegenheit habe ich nachträglich zu bemerken, daß in eben dieser Bürgerschaft der Oberalter Sachse den Gedanken an eine Einführung der neuen Verfassung für ein Hirngespinnst erklärte, das nur noch in den Köpfen einiger Schwärmer spuke. So entschieden stehen sich bei uns noch immer Senat und das oberste bürgerliche Kollegium einander gegenüber!

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. In der Politik, namentlich der hant region derselben, herrscht jetzt tiefe Stille. Die Verhältnisse zu Piemont und der Schweiz sind sich jetzt gleichgeblieben; bezüglich der Pforte ist ein für dieselbe vortheilhafter Umschwung der Anschauung in unseren maßgebenden Kreisen eingetreten. Man freut sich der friedlichen Erledigung der Hauptstreitfrage zu Konstantinopel, weil man hier auf die Erhaltung des Weltfriedens, welcher die Integrität der Türkei bedingt, besonders für die nächste Zukunft das höchste Gewicht legt. Was die wechselseitige Stellung der fünf Großmächte in der orientalischen Frage betrifft, so ist sie ungeachtet der bevorstehenden Ausgleichung offenbar noch nicht viel klarer geworden, als bisher. Thatsache ist, daß Rußlands Einfluß in Konstantinopel bedeutend gewachsen ist, seitdem man sah, daß England dort nicht bloß eine passive Haltung beobachtete, sondern selbst das Streben bemerkbar werden ließ, bei etwa bevorstehenden großen Eventualitäten sogar gemeinsam mit Rußland vorzugehen. Es ist sicher, daß wenn dereinst England und Rußland zusammen die Türkei theilen wollten, der Durchsetzung ihres Willens sich schwerlich ein ernstes Hinderniß entgegenstellen könnte. Allein zunächst für Oesterreich wäre eine solche Kombination nicht ohne schwere Bedenken, zumal wenn die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit Frankreich in das Auge gefaßt wird. Solcher gestalt sieht sich das hiesige Kabinett veranlaßt, gerade in dieser Frage ein möglichst besonnenes, zurückhaltendes und vermittelndes Benehmen zu beobachten. Mit Frankreich hat sich das gute Einvernehmen aus demselben Grunde wo möglich noch befestigt. — Der König der Belgier wird bereits Mittwoch hier erwartet. (Nat.-Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 4. Mai. In die antipapistische Bewegung ist ein neues Moment gekommen, indem die Janenisten an den König eine Adresse gerichtet haben, in welcher sie, gestützt auf ihre nie geleugneten,

wenn auch nicht anerkannten Rechte, und sich berufend auf den Paragraphen des Staatsgrundgesetzes, in welchem jeder Kirchengenossenschaft die Unverletzlichkeit ihrer Rechte und Besitzthümer gewährleistet sei, die Regierung auffordern, die so lange verschobene Anerkennung der janenistischen Hierarchie jetzt zu geben, da man mit Rom in Rücksicht auf das einseitige Vorgehen und ultramontane Gebahren der römischen Curie entschlossen brechen müsse, was früher für die Regierung der einzige Grund gewesen sei, um die Anerkennung des janenistischen Erzbischofs von Utrecht und der Bischöfe von Haarlem und Deventer zu versagen. Die Petenten behaupten, die einzigen wahren Repräsentanten der reinen katholischen Kirche und des echten Bischofthums zu sein, die sie trotz des Abfalls von Tausenden und Tausenden in ihrer ursprünglichen Reinheit erhalten hätten. Eine Anerkennung der römisch-katholischen Bischöfe hiesse so viel, als alle bisher aus höheren politischen Rücksichten nicht anerkannten Rechte und die Besitzthümer der janenistischen, d. h. der eigentlichen wahren katholischen Kirche den Ultramontanen überliefern, was eben so sehr ein politischer Fehler als eine Verletzung des Staatsgrundgesetzes sei. Nun vertreten bekanntlich die Janenisten die tiefere und mehr moralische Auffassung der Lehre der katholischen Kirche, indem sie in der Lehre von der Gnadenwahl und dem Gnadenbeistand sich zu der ersten und von den größten Philosophen aller Zeiten gebilligten Lehre des Augustinus bekennen, wie dieselbe auch die Lehre Luthers und Calvin's, überhaupt aller tiefer Denkenden war. Diese Lehre stimmte aber wenig zu der laxen, weltlichen Moral der Jesuiten und des römischen Hofes, vor allem nicht zu der priesterlichen Sündenvergebung, und so erlag der Janenismus in Frankreich, wo er die meisten Anhänger zählte, im 17. Jahrhundert den vereinigten Anfallen des absoluten Staates und der römisch-jesuitischen Kirche, und mußte seine Ueberreste nach dem freien protestantischen Bürgerthum, damals dem einzigen Zufluchtsort politischer und religiöser Freiheit flüchten. Hier bildete sich nun, wenigstens auch in Frankreich die janenistische Richtung in dem gallicanischen Geiste eines großen Theiles der dortigen Geistlichkeit fortlebte, ein eigenes, öffentliches, kirchliches Institut der Janenisten aus, welches sich nach den auf der Synode zu Utrecht 1763 gefaßten Beschlüssen zwar nicht von der katholischen Kirche ausschließen will, selbst den Papst als priesterliches Oberhaupt achtet, aber seine Untrüglichkeit leugnet, fortwährend an ein allgemeines Concilium appellirt und den innern Gottesdienst als das vorzüglichste Merkmal der Frömmigkeit betrachtet. Der niederländische janenistische Clerus unterwirft sich der bürgerlichen Obrigkeit und hat derselben stets treue und christliche Bürger erzogen, und eine Reformation der katholischen Kirche könnte keine bessere Wege einschlagen als die des Janenismus. Auch ist in der That in der katholischen Kirche die antipapale Richtung stärker vertreten als die meisten Protestanten wissen, und liegt ein Sieg der episcopalen Partei gar nicht so fern. Damit würde aber die katholische Kirche auch das Bündniß mit dem Absolutismus aufgeben, und sich innerlicher reformiren als alle Versuche, welche von einer glaubenslosen Philosophie ausgingen, wie z. B. die der Deutschkatholiken zu bewirken vermocht haben. (Befer.-Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Bei dem Senate ist eine sehr merkwürdige Petition eingereicht worden. Dieselbe ist gegen die Polizei und die fortwährenden Verhaftungen, Internirungen, Deportationen und Ausweisungen gerichtet. Diese Petition ist keineswegs regierungsfreundlich abgefaßt. Die Aufmerksamkeit des mit dem Schutze der Freiheiten des französischen Volkes beauftragten Senates wird auf die Handlungsweise des Polizei-Ministers hingelenkt, die ganz geeignet sei, den regierenden Kaiser unbeliebt zu machen und der kaiserlichen Dynastie tiefe Wunden zu schlagen. Man glaubt, daß der Senat diese Bittschrift durch die einfache Tagesordnung beseitigen wird, obgleich Viele und selbst solche, die in dem genannten hohen Staatskörper sitzen, die Gesinnungen der Bittsteller theilen. — Große Sensation erregt ein Gerücht, das seit heute Morgens verbreitet ist und dem zufolge ein hoher Beamter der Tuilerieen verhaftet sein und sich im Kerker des genannten Schlosses befinden soll. Noch vor wenigen Tagen machte dieser Offizier einen Spaziergang mit dem Kaiser im Tuilerieen-Garten, und Jeder sprach von der hohen Gunst Sr. Majestät für diesen Militair. — Der gesetzgebende Körper wird bis zum 25. Mai und vielleicht noch länger beisammen bleiben. Obgleich er noch sehr viel zu thun hat, sind ihm doch heute noch 26 Projekte vorgelegt worden, worunter wieder eine Eisenbahn-Concession und das Projekt eines elektrischen Telegraphen zwischen Frankreich und Algerien, den eine englische Gesellschaft herstellen will.

Italien.

Turin, 4. Mai. Die neueste Ausgabe des Parlamento veröffentlicht eine Mittheilung, in welcher versichert wird, daß der Herzog von Genua bei seiner Abreise nach Dresden sein Bedauern ausgedrückt habe, Turin vor dem Constitutionsfeste zu verlassen, an welchem er den Antheil zu nehmen wünschte, der ihm, als dem Bruder des Königs und dem Sohne Carl Albert's, zustehe. Den Sinn dieser Mittheilung werden Sie verstehen, wenn Sie erfahren, daß hier seit der Abreise des Herzogs von Genua nach Dresden, wo er einer hochzeitlichen am königlichen Hofe beiwunnen eingeladen worden, das absurde Gerücht geküßt wurde, als habe der Herzog aus Furcht vor Tumulten bei Gelegenheit des Constitutionsfestes Turin verlassen. Daß Unbehörden Seitens der fanatischen Feinde der Regierung oder der Verfassung vorbereitet werden, liegt nicht außer dem Bereiche des Möglichen, aber der

gute Sinn der Turiner Stadtbevölkerung und die Haltung des Militärs und der Nationalgarde werden ohne Zweifel etwaige freibellische Pläne nicht zum Ausbruch kommen lassen. Unter den Nationalgardisten ist es fester Vorsatz, alle Individuen sofort zu verhaften, die versängliche und provocatorische Rufe, wie: „Abasso l'Austria!“, „Morle ai Croati!“ etc. ausbringen wollten; denn wie ergrimmt im Allgemeinen auch die Stimmung gegen Oesterreich ist, so will man doch nicht dulden, daß diesem Staate ein Vorwand zu neuer Anklage gegen Piemont gegeben, oder daß die nationale Würde des letzteren verletzt werde. Wichtig ist die Thatsache, daß die hiesige Polizei verschiedne mit österreichischen Pässen versehene Individuen verhaftet hat, die piemontesische Soldaten zu verführen suchten, am Constitutionsfeste „Abasso lo Statuto!“ zu rufen oder im Falle eines Tumultes sich auf die Seite der Tumultuanten zu stellen. Diese Individuen wurden den Behörden von den Soldaten selbst denuncirt, und dürfte die gerichtliche Untersuchung — denn hoffentlich werden die Straffälligen nicht mit einfacher Expulsion davon kommen — zu weiterer Entdeckung führen. (Köln. Z.)

Am 1. d. M. Abends fand in Chambery ein Tumult statt, welcher einen Volksauflauf herbeiführte. Die Behörde mußte mit Militär einschreiten. Die Ruhe ward gleich hergestellt. Der Tumult hatte übrigens keine politische Farbe, sondern entstand in Folge einer Kauferei.

Genua, 3. Mai. Auf Regierungsbefehl wurden zwanzig Flüchtlinge aus verschiedenen italienischen Ländern ausgewiesen und haben sich gestern Nachmittags nach Malta eingeschifft.

Großbritannien.

London, 6. Mai. Unterhaus-Sitzung. Lord Palmerston antwortet auf eine Anfrage Duncombe's in der Sache gegen Hale: „Mein ehrenwerther Freund beschuldigt mich, ein Werkzeug auswärtiger Mächte bei der Ueberwachung der Flüchtlinge zu sein. Ich will die Schritte, die ich thun zu müssen geglaubt habe, nicht abläugnen. Es geschähe diese nicht wegen 57 Pfund Schießpulver, sondern weil mir gemeldet ward, man sammle und fabrizire im Geheimen Kriegs-Vorräthe, ansehnend gegen das Ausland. Ich hätte gegen meine Pflicht gehandelt, wäre ich dabei untätig geblieben; ich handelte, der Ehre und Würde dieses Landes zu dienen. Ich und meine Vorgänger erklärten, daß dieses Land ein unverlegliches Asyl für Jeden ist, so lange er unsere Gesetze heilig hält, und daß wir die Pflicht haben, unsere Gäste von feindseligen Angriffen auf auswärtige Staaten zurückzuhalten. Mein Freund machte sich über die Pulververendigung lustig; ich glaube, der Richter hatte mit seinem Ausspruch Recht. Was die weitere Verfolgung des Prozesses gegen Mr. Hale betrifft, so erkläre ich gern, daß wir Mr. Hale in keiner Weise arg zusehen wollen, und eben so bereitwillig erkläre ich, daß bis jetzt kein Grund vorliegt, gegen noch jemanden gerichtlich einzuschreiten. Andererseits aber wäre es schon der Billigkeit wegen nicht gerathen, wollte die Regierung den Prozeß gegen Hale sistiren, bevor er von der Jury entschieden ist. Das wäre ein Werkzeug der Unterdrückung in den Händen einer jeden Regierung. Sie könnte dann Individuen durch willkürliche Anklagen lästig fallen, um später wieder von der Verfolgung abzuweichen. Einen solchen Schritt darf die Regierung aus allgemeinen Grundsatzen nicht thun; er wäre von schlimmeren Folgen als die Anklage selbst. Aber ich wiederhole, daß wir Mr. Hale nicht bedrängen wollen; wir wollen uns mit dem richterlichen Ausspruch zufrieden geben, und Mr. Hale wird, wie ich hoffe, dadurch nicht ungebührlich benachtheiligt werden.“ Da sich Bright mit dieser Erklärung nicht zufriedengestellt glaubt, fragt der Lord noch Folgendes hinzu: „Was die Polizei betrifft, so fallen die Kosten einzig dem Staate anheim, und was die Surveillance betrifft, so kennen wir sie in der That nicht nach dem französischen Begriffe; denn bei uns hat die Polizei nur die Pflicht, zu wachen, daß nichts Ungeheuerliches geschehe, und, wie es im vorliegenden Falle geschah, der Regierung Bericht abzufassen, nicht aber darauf zu sehen, daß gewisse bezeichnete Personen sich nicht über einen bezeichneten Rayon hinaus bewegen.“ Auch Lord John Russell muß auf eine Interpellation Cobdens das Wort nehmen. Er sagt: Auch ich halte an der Ansicht fest, daß unser Benehmen gegen alle politischen Flüchtlinge jedweden Ranges und Standes und jedweder Ansicht daselbst sein muß, ob Prinzen und Absolutisten, oder niedrig geborene Leute und Republikaner. Unser Benehmen muß durch das Landesgesetz und das Völkerrecht bestimmt werden. Vermöge des ersteren hätten Flüchtlinge jederzeit ein ungehörtes Asyl auf diesem Boden, und ich werde einer Aenderung dieses Gesetzes niemals meine Zustimmung geben. Andererseits müssen sich diese Flüchtlinge hüten, unsere Gastfreundschaft dadurch zu mißbrauchen, daß sie Kriegsrüstungen gegen befreundete Staaten machen. Es wurde behauptet, Rossuth habe für die Verfassung seines Vaterlandes gekämpft; wieder Andere behaupten, er habe aus selbstthätigem Ehrgeiz gekämpft und dadurch sein Land ins Unglück gestürzt. Lord Palmerston war es, der im Namen Englands die Türkei aufzuberte, Rossuth zu schützen, ihr in diesem Bestreben selbst den Waffenschuß Englands zuzugabe, und endlich Rossuth selbst befreite. Rossuth ist daher dreifach verpflichtet, unsere Gesetze streng zu befolgen. Das mag der Fall sein, aber durch seine Proklamation an die ungarischen Regimenter in Italien — die er unverantwortlicher Weise aus Händen gegeben hat —, durch sein Eingeständniß, daß er gegen Oesterreich Waffen sammelt, und durch die Empfehlung einiger Individuen an Hale mußte er natürlich verächtlich werden, mußte die Polizei der Regierung rapportiren. Oesterreich hat in dieser Sphäre gar nichts von uns gefordert, sondern nur erklärt, daß es sich durch die Vorgänge bei uns getränkt fühle, daß es der englischen Regierung vertraue, und daß es an dieser sei, die nöthigen Schritte zu thun, eine Milderung, die wir in der That den übrigen befreundeten Staaten gegenüber zu erfüllen verbunden sind. — Sir J. Walmsley kündigt an, er werde die Niederlegung eines Comités zur Untersuchung der ganzen Sache beantragen. Es folgt hierauf eine lebhaft debattirte über das Budget, namentlich die Beibehaltung der Einkommensteuer und ihre Ausdehnung auf Irland, bei welcher W. Duffy die Autorität des Sprechers zu fühlen bekommt. Das Haus vertagt sich um 2 Uhr.

Ernst Renz

und die vorzüglichsten Mitglieder seiner Gesellschaft. (Fortsetzung.)

Mit 25 Pferden und einer wohlausgerüsteten Gesellschaft verließ Renz voll froher Hoffnungen Breslau. Sein nächstes Ziel war München; auf dem Wege dorthin schlug er jedoch sein Zelt, d. h. seinen Circus, in den Städten, die einige Ausbeute versprachen, auf. Endlich näherte man sich der ersehnten Residenz; der Vertrag wegen des Circus war abgeschlossen, Alles schien vortreflich zu gehen; — da traf unsern Renz einer jener Schicksalsschläge, die um so tiefer schmerzen, als sie von der Hand der Vorsehung ausgeführt werden. Der Kunstreiter-Director Soulié engagirte nämlich dem nichts ahnenden Renz sämtliche Mitglieder fort, und der Arme zog mit 25 Pferden und 3 Menschen Renz, seine Frau und Schumann in München ein. (Schumann ist noch jetzt Mitglied der Renz'schen Gesellschaft, obgleich er, in Folge eines Knieleidens, nicht mehr reitend reitet. Er war früher Jongleur. Jetzt ist er noch ein tüchtiger Sattel-Reiter und wirkt in den Quadrillen, Steeple-Chase etc., so wie auch in einigen komischen Piecen mit. Außerdem führt er die Inspection der Manege.) Man denke sich seine Lage! Der Circus ist gemietet, aber alle Bemühungen, neue Mitglieder zu bekommen, vergeblich! Was also thun? Renz war indeß bald entschlossen. Wie einst Ludwig XIV. sagte: „L'état c'est moi!“ so sagte Renz: „Die Gesellschaft bin ich!“ Er begann seine Vorstellungen — und siehe da, das Publikum, ebenso entzückt über den gespielten hinterlistigen Streich, als enthusiastisch von den mannigfaltigen und in jedem Genre vollendeten Leistungen des wackern Renz, zugleich erfüllt von Theilnahme für einen so ausgezeichneten Künstler, wendete sich dem Circus mit überwiegendem Interesse zu. Renz machte in München ein glänzendes Geschäft, und 6 Wochen später war er nicht nur wieder vollständig ar-rangirt, sondern seine Gesellschaft wie seine Pferde waren, weil er an Mitteln gewonnen hatte, zahlreicher als vorher und er durfte wieder mit vollem Vertrauen in die Zukunft sehen.

Nächst Breslau und München ward später Magdeburg ein Markstein des Glücks für Renz's Laufbahn als Director. Sein Aufenthalt in Magdeburg während der dortigen Messe war so lohnend, daß wir ihn später in Dresden bereits im Besitz von 35 trefflichen Pferden und an der Spitze einer zahlreichen, ausgezeichneten Mitglieder enthaltenden Gesellschaft wiederfinden. Im Herbst 1847 kam Renz nach Berlin und gab seine Vorstellungen auf dem Dönhofs-Platz in einem provisorischen Circus, den er auf seine Kosten hatte errichten lassen. Sein damaliger Aufenthalt in der Berliner Hof in frischem Andenken. Auf demselben

Im olympischen Circus.

Was denkst Du Dir wohl, o norddeutscher Jüngling, wenn Du im Circus den Bewegungen der neuen Olympier folgst. Viel wird es nicht sein, trotz deiner weißen Halsbinde, in der Du wahrlich ausstiehst, wie ein „tragischer Chemann“, aber vielleicht etwas. Wir wollen z. B. annehmen, daß Du es schon findest, wie sich zwei Pferde „malerisch um ein drittes gestalten“, oder daß Du es mißfällig bemerkest, wie sich irgend Wer von den Olympiern „nicht auf dem Niveau eines königlichen Kabinet-Counters und Spaniers hielte“, vorausgesetzt natürlich, daß er ein solches Subjekt vorzustellen hätte. Das wären aber am Ende keine neuen Gedanken, sondern nur Reminiscenzen aus dem weitaud Theater-Kritiken des General-Anzeigers, die leider aufgehört haben, die Liebhaber des höheren Stils zu amüsiren. Wohlan denn, Du findest Alles nicht übel, das will ich meinen. — Die solchen Pferde nicht übel, die sechs Varianten zur Venus anarossomene nicht übel, die Amoretten, die durch den Reifen springen, nicht übel, die Klonn's, die Jongleurs nicht übel, me Herren, Du findest Dich selbst nicht übel. Deu kritisches Bewußtsein geht unter in einem Taumel andächtiger Bewunderung, o dreimal beglückter Jüngling in weißer Binde.

Nun aber sage mir einmal: — wenn Du die vierbeinigen Olympier Mac-Donald, Emir, Abd-ul-Medschid und Jusuf betrachtest, fällt Dir nicht irgend etwas Geistesreiches über Vollblut und Genie ein? — Nicht? — das wäre fatal; mir auch nicht, und das ist noch fataler. Aber halt, es ist mir fast, als ob sich in meinem Gehirn zwei Gedanken malerisch um einen dritten gestalteten.

Wenn nämlich der Begriff, den gegenwärtig besagtes Vollblut Mac-Donald vorstellt, sich in menschlicher Form gestaltet hätte, so würden wir kein Vollblut, sondern ein Genie vor uns sehen, und wenn die Begriffe, die gegenwärtig Käthchen Renz und Pierre Monfroid repräsentiren, in Hofsgehalt sich gekleidet hätten, so würden wir keine Genies, sondern achtzig Vollblut zu betrachten haben. Das ist vielleicht nicht so ganz verhältnißmäßig, aber es ist doch recht hübsch gesagt. Geben wir weiter. Wie unterscheiden sich der Krakener Mac-Donald und sein College Abd-ul-Medschid? — das ist leicht zu beantworten für einen Jüngling, der nicht ohne das Verdienst dramaturgischer Studien ist. Allos, mache mit deinen Gedanken eine traail en vitesse und einen saut perilleux.

Daß Mac-Donald und Abd-ul-Medschid nur im höheren Drama auftreten können, versteht sich von selbst, und zwar würde Mac-Donald den jugendlichen Helden und Abd-ul-Medschid den jugendlichen Liebhaber spielen, wenn sie statt der Puseifen den Kothurn an ihre Füße befestigten. In der Oper würde der erste den Helden- und der zweite den lyrischen Tenor spielen, aber beide würden sich vermöge ihres Vollbluts

einer lebhaften und vermöge ihrer Studien einer sehr graziösen Action befähigen.

Doch bei den Göttern, wir wollen uns der deutschen Perrückenhaftigkeit entledigen und mit fränkischer Sorglosigkeit dem Augenblick und seiner Freude uns hingeben. Palsamblen — so durften vor den Tagen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nur Prinzessen von Geblüt fluchen — da kommt die Tournaire, auch eine Pygmalion, die alle Philosophie mit lächelndem Munde in den Staub reitet. Da liegt sie, nämlich die Philosophie, und schlägt in Gestalt des Mr. Qualis einige Purzelbäume. O ihr Unsterblichen, wie reitet sie, nämlich Madame Tournaire, wie bewegt sie sich jetzt voll Anmuth auf dem weitausgreifenden Renner. — Rede deine Vatermörder in die Höhe, norddeutscher Jüngling, lege die Hand auf die Stelle, wo deine Gefühle klopfen, und rufe aus:

Beim Himmel, dieses Weib ist schön,
Ich möcht' sie wohl mal näher seh'n! —

Brava, bravissima, — und Arr — ein ander Bild.

Wollen Sie wirklich durch diese sechs Reiten springen Herr Victor? — Vorwärts, das läßt man sich allenfalls gefallen, aber rückwärts, das ist eine Verwegenheit, die ganz und gar nicht zeitgemäß ist und politisch konstatirt werden sollte. Versehen Sie wirklich darauf? Mann, ich beschwöre Sie, — vergebens, es ist geschehen. Nun Sie sind jedenfalls der wüthendsten Reaktionär, den ich kenne, Sie sind der Kreuzzeitung um eine Pferdellänge voraus, Sie sind ein vollendeter Virtuose in der Fähigkeit, sich die Welt von hinten anzusehen. —

Aber Du, mein kleines Käthchen, Du Amorette der Olympier, wenn man Dich sieht, dann wird man unwillkürlich an Freiligraths Landrinette erinnert, wie er sie beschreibt die kleine Fee

fest fädelnd
Ihr schraubend Thier, jetzt mit hohelbem Grug
Die Bahn durchsprengeud, — immer lächelnd.

Doch Du kennst wahrlich nicht den Freiligrath, obschon Du seine Zamben und seinen wilden Rhythmus in den Füßen hast, Du graziöses Vollblut, und würdig wärst, auf seinem „Wüstenros aus Alexandria“ in Mohammeds siebenten Himmel einzureiten. Wer weiß, ob Landrinette jemals solche Tempo-Sprünge gethan hat, wie Du; wer weiß, ob ihr die Augen so von Siegeslust gefunkelt, ob ihr das Pferdchen so wild und übermüthig gebebt hat. Nun, möge Dich der Himmel wachsen und gedeihen lassen an Gnade vor Deinem Dnke und dem Publikum, daß man nach zehn Jahren auch von Dir sagen kann, wie von jener kleinen Fee:

Zur prächtigen Ros' erschloß die Knappe sich;
Das Kind ward Weib und einer Venus glich
Heut' jenes Tages Amorette.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Mai. Wie in England, so fängt man auch hier an, die inhaftige Bedeutung des Barockauer Protokolls zur Regelung der dänischen Verhältnisse zu begreifen. Inzwischen dürfte die Neue darüber, daß die Regierungen von England, Schweden und Preußen durch Unterzeichnung des Londoner Traktats vom 8. Mai 1852 sich selbst die Hände gebunden und den russischen Erbschaftsprinzen und Vorbehalten in Bezug auf die dänische Gesamtmonarchie Thür und Thor geöffnet zu haben, leicht zu spät kommen. „Aftonbladet“ widmete gestern und heute der dänischen Erbfolgefrage, mit besonderer Beziehung auf Schweden und auf die Gefahren, die der Unabhängigkeit und Freiheit der Völker auf der skandinavischen Halbinsel im Falle einer derartigen Okkupation der Festung Kronborg und des Sunds durch Rußland drohen, beherzigenswerthe Leitartikel, in denen es sich namentlich gegen das Blatt „Svenska Tidningen“, als den „Advokaten Rußlands“, wendet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Mai. Der Kaiser hat den Minister des öffentlichen Unterrichts Fürsten Schirinski-Schmatow freihandelsmäßig zu einer Reise in das Ausland beurlaubt. Während seiner Abwesenheit ist der Senator Geheimrath Norow zum Verweser des Ministeriums ernannt. Der um die Beschreibung des Aralsees und Aufzeichnung einer bequemen geographischen Karte verdiente Civilgouverneur von Orenburg Hr. Gbanikow ist zum Kammerherrn ernannt worden. — Das Finanzministerium macht bekannt, daß die neue Kupfermünze Kraft kaiserl. Manifestes in Umlauf gesetzt worden ist.

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel versprechen eine friedliche Lösung der h. Stättenfrage. Die Emancipation der griechischen Kirche, nicht der griechischen Unterthanen des Sultans, wird der Gegenstand besonderer Unterhandlungen mit der Pforte sein. Die russischen Agenten auf der griechisch-slawischen Halbinsel stellen für den Fall, daß diese Unterhandlungen mißlingen sollten, einen Slavenaufstand in der Türkei in Aussicht. — Wie der „Kaufasus“ berichtet, haben die durch Hrn. Zwanigst seit zwei Jahren angestellten Nachforschungen nach Goldlagern und goldhaltigen Flüssen am Kaufasus schon recht günstige Resultate geliefert. (H. N.)

Telegraphische Depeschen.

Mainz, 8. Mai. Der Prozeß wieder Reininger hat mit dessen Freisprechung geendet; doch ist derselbe angeblich auf französische Requisition noch verhaftet.

Bern, 8. Mai. Der Bundesrath hat in seiner Antwort auf die letzte Note Oesterreichs dessen Forderung auf wirksame Fremden-Polizei unter österreichischer Mithilfe abgelehnt und die Entscheidung über die Flüchtlinge sich selbstständig vorbehalten; dabei die Verbesserung des Fremdengesetzes im Ratton Tessen angekündigt. In derselben Note stellte der Bundesrath das nochmalige nachdrückliche Begehren um Aufhebung der Sperre und Wiederherstellung guter Nachbarschaft.

Von Seiten Badens werden die von Württemberg gemachten Vorstellungen unterstützt. (Tel. Dep. d. C. V.)

Paris, 7. Mai. Es scheint gewiß, daß die Session des gesetzgebenden Körpers um zehn bis vierzehn Tage verlängert wird. Derselbe hat heute das Jury-Gesetz angenommen. Im Bericht über das Budget hat die Kommission die Stellen, welche das, die Befugnisse des gesetzgebenden Körpers einschränkende Senatusconsult billigen, gestrichen, dagegen der auf die Orleans-Dekrete bezüglichen Amendements gegen der auf die Orleans-Dekrete bezüglichen Amendements Montalemberts und Anderer Erwähnung gethan. (Tel. Dep. d. C. V.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Mai. Der am 4. d. hier unter dem Vorsitz des Landschafts-Direktors v. Ramin abgehaltene Kreistag hat beschlossen, die Entscheidung über die Chausseestrecke von Colbitow nach Storfom vorläufig zu suspendiren, bis die Stettin-Pölizer und Rantow-Penkuner Strecke vollendet sei. Für die Zöllchower Rettungs-Anstalt bewilligte die Versammlung eine Unterstützung von 200 Thln.

Dem Herrn Handelsminister liegen nunmehr die aus der Provinz Pommern eingeforderten Zustellungen über die dortigen Chausseebauten so weit sie durch den Staat und so weit sie durch Privaten bewirkt war, vor. Es wird sich aus dieser Zusammenstellung wenn anders sie vor die Öffentlichkeit kommen

solte, genugsam ergeben, daß die Provinz Pommern in ihrer Selbstthätigkeit für die Herstellung zweckmäßiger Communicationen zeitlich gegen die andern Provinzen zurückstand und daß erst in der allerneuesten Zeit eine Vermehrung dieser Selbstthätigkeit sichtbar geworden ist.

Herr Renz wird am hiesigen Orte nur noch wenige Vorstellungen geben, da er bereits am 4. Juni in Königsberg sein will. Ob der junge Pierre Monfroid noch länger wird verweilen müssen, steht dahin; gestern um 10 Uhr Morgens ist ihm der Fuß eingerichtet worden, der glücklicherweise nicht am Hauptknochen einen Bruch erlitten hat. Der Arzt hat ihm die beste Hoffnung gemacht, daß nicht die geringste Schwäche zurückbleiben würde.

Der Musik-Direktor Karl Kloss, welcher auch hier einige Orgelkonzerte in der Jakobikirche veranstaltete, ist in Riga am gastrischen Fieber gestorben.

Provinzielle s.

Stralsund, 2. Mai. Nachdem gegen Ende des Monats März d. J. die Untersuchung gegen Samuel Lydenheim und Genossen wegen Zollbetrug beendet, begann heute die Verhandlung der zweiten Anklage, nämlich der gegen Joseph Lydenheim und Genossen wegen Zollbetrug. Die Anklageacte ist auf 47 enggedruckten Seiten in Hochfolio gegen 41 Angeklagte mit 133 Fällen gerichtet. Die 41 Angeklagten in dieser Untersuchungssache vertheilen sich auf 17 verschiedene Städte, und zwar in der Weise, daß Stralsund 5, Greifswald 8, Wolgast 1, Demmin 4, Gising 1, Altenkirchen 1, Richtenberg 1, Berlin 5, Leipzig 1, Wittenberge 2, Pabelberg 1, Neu-Ruppin 1, Gehrbellin 2, Pommern 11, Ribnitz 1, Süß 1, Friedland 1; jedoch waren von denselben im heutigen Termine, der nur für Verlesung der Anklageacte bestimmt war, nur sehr wenige erschienen. Dagegen traten als Verteidiger für einzelne der Angeklagten auf: der Bürgermeister R.-A. Dr. Kirchhoff aus Grimmen, der R.-A. Bock und de. Regierungsrath Schöner nebst dem demselben zur Beschäftigung überwiesenen Appellations-Gerichts-Referendar Knoll, welche beiden Letzteren die meisten der Hamburger Angeklagten vertraten. — Nach dem Auftruf der einzelnen Angeklagten wurde im heutigen Termine nur die Anklageacte verlesen. Die nächste Sitzung, in welcher die Einleitungs-Verhandlung stattfinden soll, so wie die Verhandlung zweier Spezial-Fälle ist auf den 4. ds. M. festgesetzt. Ueberhaupt sind der Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche zu Sitzungstagen bestimmt, und wird die Publikation des Erkenntnisses in dieser Untersuchungssache contra Joseph Lydenheim und Genossen am 8. Juni d. J. stattfinden.

Stadtverordneten - Versammlung.

Öffentliche Sitzung am Dienstag den 10. d. Mts., Nachmittags 5 1/2 Uhr, in der Aula.

Unter anderem: Kammerei-Kassen-Revisions-Protokoll. — Bewilligung einer Unterstützung für einen Polizei-Beamten zur Baderkur. — Weitere Beschlußnahme wegen der Kellerfenster des Hauses No. 51 in der Reißkammerstraße. — Bewilligung der Kosten zum Neubau eines massiven Brunnens an der Galtwiese. — Wahl dreier Schiedsmänner. — Protokolle über die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen. — Zwei Artikel in Proessen wider die Stadt.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 9. Mai. Wetter, fürnisch und raub. Weizen fester, 89.90 pfd. gelber pr. Frühjahr 62 a 62 1/2, a 1/2, Thlr. bez., 90 pfd. gelber schlechter mit Mafersack loco 62 Thlr. bez. Roggen, gefragt, 86 pfd. schwimmend 50 Thlr. bez., 82 pfd. pr. Frühjahr 47 Thlr. bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 46 1/2, a 1/2, Thlr. bez., 46 1/2, Thlr. Br., pr. August-September 45 1/2, a 45 1/2, Thlr. bez. Gerste, kleine knapp und mit 36 1/2, Thlr. bez., 74.75 pfd. 36 1/2, Thlr. bez., 37 Thlr. Br., 75 pfd. 36 1/2, a 37 Thlr. bez. Rüböl, stille, pr. Mai-Juni 10 1/2, Thlr. Br., 10 1/2, Thlr. Gd., pr. Sept.-Oktober und Oktober-November 10 1/2, Thlr. bez., Br. u. Gd. Spiritus, sehr fest, loco ohne Faß 16 1/2, bez., pr. Frühjahr 16 1/2, Br., 16 1/2, % Gd., pr. Juni-Juli 16 1/2, % bez. Zink, behauptet, pr. Frühjahr 6 1/2, Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 5 1/2, Thlr. Gd.

Kleefamen, rother 11 1/2, Thlr. loco bez. Rappkuchen 1 Thlr. 13 1/2, Sgr. bez. Leinöl 10 1/2, Thlr. mit Faß bez. Palmöl 1ma 13 1/2, Thlr. verk. bez. Rosinen, neue 9 1/2, a 1/2, Thlr. unverf. bez., jährige 8 1/2, a 1 1/2, Thlr. unverf. bez. Java-Caffee 5 1/2, a 1/2, Sgr. unverf. bez., Brail, ordinar und gut ordinar 4 a 4 1/2, Thlr. unverf. bez. Perlinge, crown und full 7 1/2, Thlr. unverf. bez., 3 Hlen 7 a 7 1/2, Thlr. unverf. bez.

(Oberbaum.) Am 6. Mai sind fromwärts eingekommen: 1852 B. Weizen. 317 B. Roggen. 92 B. Pafer. 16,500 Etr. Zinf. 3500 Etr. Eisen.

Am 7. Mai: 806 B. Weizen. 1500 Etr. Rappkuchen. 7100 Etr. Zinf.

(Unterbaum.) Am 6. Mai sind küstenwärts eingekommen: 39 B. Gerste. 87 B. Pafer.

Am 7. Mai: 108 B. Weizen. 48 B. Gerste. 12 B. Pafer.

Berlin, 9. Mai. Roggen pr. Frühjahr 46 1/2, a 47 1/2, Thlr. bez. Rüböl, loco 10 1/2, Thlr. Br., pr. Mai 10 1/2, Thlr. bez., 10 1/2, Gd., pr. Sept.-Oktober 10 1/2, Thlr. bez.

und Groß prophezeiht dem bedrohten Renz seinen nahen Untergang. Dejean kam, — und nun begann zwischen ihm und Renz jener berühmte Wettkampf, der noch in zu frischem Andenken ist, als daß wir ihn hier von Neuem schildern sollten. Dejean brachte seine Gesellschaft, aber die mit Posamentenstößen angekündigten 20 Koryphäen hatte er unterwegs wahrscheinlich verloren. Dejean hatte vortreffliche Mitspieler, die hatte Renz auch; aber Renz hatte vortreffliche Pferde, und die hatte Dejean nicht! Seine angekündigten 60 Pferde waren in der Wirklichkeit zu einem Rudel starrer Thiere zusammengeschmolzen, deren Anblick Widerwillen erregte. Renz's dressirte Pferde, von exquisiter Schönheit und ausgezeichnete Race, erregten Enthusiasmus. Dejean producirte „Pyramus und Thisbe“, die in dem grauen Alterthum, aus dem ihre Namen hergeleitet waren, auch geboren zu sein schienen. Renz und Mathilde ritten die Schule auf tothbaren und vollendet dressirten Pferden mit eben so großer Correctheit als Virtuosität; Dejean hatte weder einen Schutritter noch eine Schutritterin, und als er gegen das Ende der Saison die einst gefeierte Pauline Cuzent kommen ließ, erhobte dies nur seine Niederlage. Pauline Cuzent war sammt ihren Pferden als geworden und fiel vollständig ab. Trotzdem konnte es nicht fehlen, daß das Publikum Anfangs sehr zahlreich in den Dejean'schen Circus strömte. Die günstige Vormeinung war einmal erweckt, einzelne Leistungen waren vortrefflich und das Ganze kam aus Paris. — Für den Einflüßvolleren war indessen schon damals der Ausgang des Wettkampfes außer Zweifel. Dejean selbst sah bald ein, daß er sich gegen Renz nicht halten könne und suchte Hülfe in einem Coup de main. Er setzte die Preise so weit herab, wie sie bis dahin nicht die kleinste Gesellschaft genommen hatte. So endigte gleich die erste Saison mit Renz's moralischem Sieg, dem bald der materielle folgte. In der nächsten Saison 1851—1852, wo Renz seine Vorstellungen in dem jetzigen königlichen Theater gab, brachte Dejean den berühmten Vaucher mit. Vergebliche Mühe! Zwar erhob sich eine mächtige Parthe für Vaucher, aber auch nur, um zu unterliegen. Dejean war bei seinem Waterloo angekommen, und ehe noch die Saison zu Ende war, blies er mit einem sauve qui pent seine Reiter und Renz zog als siegender Triumpheator in Dejean's eigenen Circus ein! Renz hatte aber auch das Seinige gethan, um diesen glänzenden Sieg zu erringen. Die Gesellschaft, die er mitgebracht, konnte mit der ersten in der Welt rivalisiren. Das Ende war Renz's vollständiger Sieg. Dejean überließ ihm noch vor dem Ende der Saison seinen Circus, den Renz um so lieber annahm, als er zweifelmäßig gebaut war, als der bis dahin von ihm innegehabte Circus in der Charlottenstraße. Im Herbst 1852 kehrte Renz nach Berlin zurück und blieb den Winter über daselbst. Nach einem Ausfluge nach Leipzig hat Herr Renz unsere Mauern mit seinem Besuche beehrt. (Fortsetzung folgt.)

Spiritus, loco ohne Faß 22 1/2, Thlr. bez., pr. Mai 22—22 1/2, Thlr. bez., pr. Juni-Juli 22 1/2, a 1/2, Thlr. bez., 1/2, Thlr. Gd. Triest, 7. Mai. Kaffee und Zucker und Preise niedriger. Dese, niedriger. Getreide und Delfamen, flau, wenig Geschäft.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Antwerpen, 7. Mai. Titania, Bock, nach Newcastle. Bordeaux, 30. April. Robert, Stein, nach Königsberg. 2. Mai. Zithen, Wahl, nach Stettin. Colchester, 5. Mai. Venus, Price, von Danzig. Copenhagen, 5. Mai. Marie, Klidow, nach Colberg. Albertine, Kluge, nach Stolp. Wohlfahrt, Klidow, nach Colberg. Ostis, Ratke, n. Rügenwalde. 2 Geschwister, Naden, do. Danzig, 6. Mai. Columbus, Zebel, v. Swinemünde. Argo, Lenger, von Gent. Emilie, Krohn, nach Hjorten. Kleine Marie, Parke, nach Cardiff. Janus, Schöngreen, n. Grangemouth. Selma, Rutsch, nach London. Nordstern, Zieffe, do. Stolp. Saase, nach Püll. Königin Elisabeth, Dannenberg, n. Liverpool. Theresie, Brandt, do. Carl August, Schult, do. Dundee, 4. Mai. Aurora, Endro, von Stettin. Falmouth, 4. Mai. Herrmann, Schult, von Konstantinopel. Hellmuth, Preuß, nach Donegal. Gibraltar, 28. April. Richard Cowle, Ralf, von Ddessa; Klarite nach dem Kanal. Greifswald, 6. Mai. Emma, Kräft, nach England. 7. Louise, Jensen, do. Maria, Triewer, nach Stettin. Hartlepool, 3. Mai. Pfeil, Reegle, von Danzig. Ocean, Schütt, von Hamburg. Püll, 1. Mai. Emilie, Martens, von Stettin. Zitella, Bennington, von Memel. 5. Navigator, Schlor, nach Stettin. Speed, Dommering, nach Newcastle. Limerick, 4. Mai. London, Böttcher, nach Cardiff. London, 5. Mai. Richard, Kräft, von Stralsund. Caroline, Dämow, do. Henriette, Kalhorn, klarit nach Memel. Norma, Schult, do. 6. Minerva, Bödow, nach Stettin. Memel, 6. Mai. Adler, Trapp, von Swinemünde. Doris, Kräft, nach Grumouth. Oberon, Schmidt, n. Grimsby. Ddessa, 24. April. Pallas, Niemann, von Genua. Schwan, Lütke, von Barcelona. 25. Bertha, Kreplin, von Neapel. Louise, Auguste, Jensen, n. d. Kanal. Pillau, 7. Mai. Charlotte Sophie, Bloß, von Rügenwalde. Elisa, Finster, nach London. Par, Paack, nach Leith. Freya, Pedersen, nach Goole. Arnold, Parrau, nach London. Neptunus, Weidmann, nach Memel. Rouen, 4. Mai. Diana, Jout, nach Königsberg. Schieds, 5. Mai. Jas Johnson, — nach Swinemünde. St. Malo, 27. April. Providence, Wallis, nach Plymouth. Stralsund, 6. Mai. Patriot, Brede, nach London. Diana, Rohrborn, nach Hamburg. 7. Eros, Rühl, nach London. 8. Courier, Kräft nach Memel. Sunderland, 3. Mai. Confidence, Pietsch, von Montrose. 4. Mai. Staffette, Zimmermann, von Memel. Texel, 6. Mai. Jonge Hendrik, Hazewinkel, von Danzig. Torrevieja, 22. April. Treue, Evert, von London. Wolgast, 3. Mai. Maria, Jäger, n. d. Nordsee. 8. Pommerania, Berner, n. d. Nordsee. Swinemünde, 7. Mai. Maria, Brodema, v. Randers. 8. Sophia, Hagen, von Bremen. Jupiter, Wachtendorf, do. Aurora, Braue, do. Margaretha Gejina, Edema, von Hamburg. Sarah, Voets, von Bremen. Union, Blair, von Liverpool. Charlotte, Rening, von Reval.

In See gegangen:

7. Franziska, Bödow, nach Sunderland mit Holz. Maria Bertha, Ahrens, nach Leith mit Weizen. Elisabeth, Richards, nach Newerof do. Luther, Hansen, nach Riga mit Gütern. Christine Charlotte, Conshable, nach London mit Weizen. Charlotte, Mathew, nach Dundee do. Mathilde, Jörgensen, nach Grangemouth do. Tom Cringle, Cruickshank, nach Belfast do. Lisette, Köppen, nach Königsberg, mit Gütern. Geister, (D.), Hagen, nach Copenhagen. 8. Linda, Robertson, nach Riga, mit Ballast. Kingston, Chatwin, nach d. Ostsee. do. Perle, Erich, nach Copenhagen mit Holz. Aurora, Rading, nach Newcastle mit Getreide. Themia, Rindt, nach Hartlepool do. Königsberg, (D.) Cybe, nach Königsberg. Thomas, Albrechten, nach Danzig mit Ballast. Carl Heinrich, Harter, nach Danzig mit Kalksteinen. Philippine, Schütt, nach Stolpmünde mit Gütern. Liberty, Leibauer, nach Colberg do. Maria, Brauerhoff, nach Rügenwalde do. Amanda, Borbrodt, nach Königsberg do. Johannes, Schwerfeger, n. Rügenwalde do. Louise, Kloth, do. do. Anna Maria, Ros, nach Stiel münde do. Maria, Trampborg, nach Colberg do. Echo, Kloth, do. do.

Berliner Börse vom 9. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	Zf	Brief	Geld	Gem.	Schl. Pf. L. R.	Zf	Brief	Geld	Gem.
St.-Anl. v. 50	104	—	101	—	Westph. Pfbr.	3 1/2	97	96 1/2	—
do. v. 52 1/2	104	—	—	—	(R. u. Nm. 4	101 1/2	—	—	—
St.-Schuld. 3 1/2	93 1/2	—	—	—	Pomm. 4	101 1/2	—	—	—
Prich. d. Seeb.	—	—	169	—	Posenische 4	101	—	—	—
R. A. Schöfcher	—	—	92	a70	Preuß. 4	—	—	—	—
Pr. St.-Dbl. 1 1/2	103	—	—	—	Rh. & Wst. 4	100 1/2	—	—	—
do. do. 3 1/2	—	—	92 1/2	—	Sächsisch. 4	101 1/2	—	—	—
R. u. Nm. Pfbr. 3 1/2	100 1/2	100	—	—	Schles. 4	—	100 1/2	—	—
Dstpreuß. do. 3 1/2	—	96 1/2	—	—	Eichsch. Schl. 4	—	—	—	—
Pomm. do. 3 1/2	100	99 1/2	—	—	Pr. V.-A. Sch. —	—	109 1/2	—	—
Posenische do. 4	—	—	—	—	Friedrichsd. or	13 1/2	13 1/2	—	—
do. do. 3 1/2	—	97 1/2	—	—	And. Goldmz.	11 1/2	10 1/2	—	—
Schles. do. 3 1/2	—	99 1/2	—	—					

Eisenbahn-Aktien.

Nachn.-Düsseld.	3 1/2	95 1/2 B.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	102 B.
Berg.-Märkische	—	77 a 76 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts	5	—	do. Zweigbahn	—	67 1/2 B.
do. do. II. Ser.	5	103 1/2 B.	Dberchl. Litt. A.	—	230 1/2 B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	135 1/2 a 1/2 B.	do. Litt. B.	3 1/2	187 1/2 B.
do. Prioritäts	4	100 1/2 B.	Prinz-Bilhelms-	—	47 1/2 B.
Berlin-Hamburg.	—	110 B.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	do. do. III. Ser.	—	91 1/2 B.
Berl.-P.-Magdb.	—	93 a 93 1/2 B.	do. Stamm-Pf.	4	—
do. Prioritäts	4	100 1/2 B.	do. Prioritäts	4	97 1/2 B.
do. do. . . .	4 1/2	101 1/2 B.	do. v. Staatgar.	3 1/2	91 B.
do. do. Litt. D.	4 1/2	—	Ruhrort-Cref. Pf.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	157 1/2 B.	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	97 B.
Bresl.-Schw. Frb.	—	135 B.	Thüringer	—	109 B.
Cöln-Mindener	3 1/2	122 1/2 B.	do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2 B.
do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2 B.	Bilb. (Cof. Ddb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	102 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—
Düsseld. - Elberf.	—	—			
do. Prioritäts	4	—	Nachn.-Mastricht	re.	95 a 94 1/2 B.
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	87 B.
Magdb.-Halberf.	—	191 1/2 B.	Esten-Bernburg	2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	1	93 1/2 B.
do. Prioritäts	5	100 1/2 B.	Riel-Altona . . .	1	—
Niederschl.-Märk.	4	99 1/2 B.	Mecklenburger	4	52 1/2 a 1/2 B.
do. Prioritäts	4	100 1/2 B.	Nordbahn, Fr. W.	4	58 1/2 a 58 1/2 B.
do. do. . . .	4 1/2	102 B.	do. Prioritäts	5	103 1/2 B.

